

# DER WELT SPIEGEL

Illustrierte Halbwochen-Chronik

des Berliner Tageblatts



## Ente nach Rouener Art.

Von Alfred Capus.  
Deutsch von Gertrud Köbner.



Aus Persien: Der Museumssaal im Schahpalast zu Teheran. G. G. Bain, New York, cop.

Man pensionierter Richter, zwei Kaufleute, die sich von den Geschäften zurückgezogen hatten und privatisierten, der Doktor und drei Rentner bildeten in dem Städtchen, das sie bewohnten, eine Gruppe von Leuten, die sich unauffällig gegenseitig besuchten und sich angenehm das Leben vertrieben.

Außer dem Doktor waren sie alle verheiratet; mehrere hatten Kinder, und so war die Gesellschaft bei ihren wöchentlichen Zusammenkünften, die bald bei diesem, bald bei jenem stattfanden, immer recht zahlreich. Diese Vertrautheit dauerte nun schon seit Jahren, und noch niemals, selbst nicht einmal unter den Frauen, war bisher ein erster Streit vorgekommen. Die kleinen Uneinigkeiten, die manchmal beim Spiel ausbrachen oder die Folge verletzter persönlicher Eitelkeit waren, wurden immer schnell auf gutlichem Wege wieder beigelegt. Dies kam hauptsächlich daher, daß jeder in einem bestimmten Punkt eine unbestrittene Autorität besaß, die ihm von den anderen neidlos gegönnt wurde.

So hatte zum Beispiel Herr Baumier, der alte Richter, den besten Weinkeller, und wenn man ihn nur zugefand, er sei der beste Weinkenner in der Gegend, so gab er gern zu, daß Herr Wäge, einer der beiden Kaufleute, ein bedeutend geschickterer Jäger sei als er. Der Doktor galt als unübertrefflicher Anekdotenerzähler, Herr Vaillant, einer von den Rentnern, war der Witzbold der ganzen Gesellschaft, und sein Nachbar, Herr Nique, war der vorzüglichste Whistspieler, den man sich denken konnte.

Doch einer machte eine Ausnahme von dieser schönen Regel. Der dritte Rentner, Herr Travers, besaß nicht das geringste Talent, und trotz alles guten Willens mußte man doch zugestehen, daß er nur eine große Null sei. Er war weder Spieler, noch geschickter, noch witzig; er war ein wahres Muster vollkommener Unbedeutendheit; doch wegen seiner immer gleichmäßigen guten Laune rühmten seine Kameraden seinen guten Charakter, so wie man schlecht begabte Schüler durch Lob anzuspornen sucht. Er war ein

meinte Herr Travers, der gern einen guten Bissen aß, man könne wohl auf die Boulevards gehen und in einem bekannten Restaurant speisen. Da Frau Travers zufällig guter Laune war, so gab sie nach kurzem Widerspruch schließlich ihre Einwilligung.

Sie gingen in ein vornehmes Lokals und setzten sich an den Tisch, den man ihnen anwies. Der Kellner reichte ihnen die Speisekarte, und entfernte sich, während sie sie

langsam durchlasen. Da wurde Herr Travers auf den Nebenisch aufmerksam. Dort saßen vier Herren, und der Kellner brachte gerade eine große silberne, mit Speisen angefüllte Schüssel.

„Was mag das wohl sein?“ sagte er zu seiner Frau.

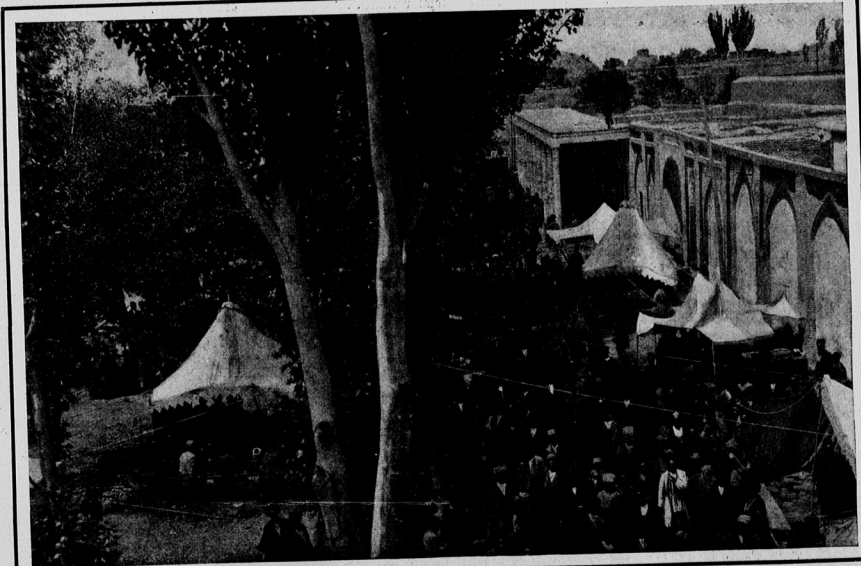
„Was weiß ich! Frage einmal.“

„Ente nach Rouener Art zubereitet.“ antwortete der Kellner. Und zu gleicher Zeit hörte Herr Travers, wie

einer der Herren sagte: „Zerlegen Sie die Ente, Emil.“

„Ich bin doch wirklich neugierig, wie man in Paris zerlegt.“ flüsterte Herr Travers seiner Frau ins Ohr... „und vor allem eine Ente. Die Ente ist am schwersten zu zerlegen von allem Geflügel und nach der Ente die wilde Gans. Bei uns versteht nur Wäge halbwegs Geflügel zu zerlegen, und berüchtigt seine Art auch nicht...“

Emil holte eine kolossale Gabel und ein leuchtendes, langes, biegsames Messer. Voll plötzlichen Interesses drehte sich Herr Travers jetzt ganz nach dem Kellner um und betrachtete ihn vom Kopf bis zu den Füßen. Emil schien ungefähr vierzig Jahre alt zu sein; er war mittelgroß, kahlköpfig und hatte ein glattrasiertes Gesicht. Sein durchdringender, ruhiger Blick stand im scharfen Gegensatz zu der Behendigkeit seiner



Aus Persien: Bei den persischen Aufständischen in Täbris.

Links im Bild die Führer der Aufständischen, die sich um den Thronprinzenbraten Bring Salur ed Daulsch, einen Bruder des Schahs, scharen.

dieder, kleiner Mann in den Fünzigern, hatte ein rotes Gesicht, war sehr kräftig und äußerst bedächtig in seinen Bewegungen. Sein ganzes Leben lang hatte er nie etwas getan. Seine Frau war sehr geizig und beherrschte ihn vollkommen; wenn die Meise, sich haltfreundlich zu zeigen, an sie kam, jammerte sie stets darüber, wie teuer die Lebensmittel seien. Er hätte sich gern freigeizig gezeigt, denn die Zinsen hatten sich bei ihm gehäuft, und er besaß ein großes Vermögen, doch schließlich gab er seiner habgierigen Gattin immer nach. Die ganze folgende Woche machte sich dann die Gesellschaft über das gespendete Mahl lustig. Eine Geschäftsangelegenheit zwang eines schönen Tages das Ehepaar zu einer Reise nach Paris. Sie hatten die Hauptstadt nur einmal in ihrem Leben — in der Jugend — besucht. Am ersten Abend